

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post 8 Pf. Befüllgeld vierteljährlich 2.40 Mk.
Mitgliedsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Delger Straße 32, IV., Volkshaus
Telephon 7202.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 70 Pf. für die einheitliche
Postzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Poststelle eingetragen.

Nr. 51.

Sonnabend, den 20. Dezember 1919.

23. Jahrgang.

Lohnbewegungen

Über den Abschluss einer Lohnbewegung ist sofort zu berichten; die Mitteilungen müssen kurz und klar formuliert sein. Dauer-
spalten werden nicht veröffentlicht. Wird die Aufrechterhaltung
einer Spalte verlangt, so muss allwöchentlich darüber berichtet
werden.

Gesperrt sind: Werkplatz Gustav Görsch-Söhne, Stettin,
Betrieb des Steinmeisters Wilhelm Schumann in Über-
hau, Firma Müd in Godesberg.

Böllerbüttel. Lohndifferenzen im Basaltwerk Dietrichs-
berg der Gewerkschaft Heiligemühle (Lichten-Mönchen), können
noch nicht erledigt werden. Arbeitsangebote müssen deshalb
abgelehnt werden.

Göttingen. Seit 28. November stehen die Bauarbeiter
im Streik, unsere Kollegen sind an deren Vertrag beteiligt
und infolgedessen auch am Streik. Es kommen 18 Mitglieder
in Frage.

Mahen. Die Unternehmer der Tuffstein-Industrie haben
den Schiedsspruch nicht anerkannt. Die Folge war Arbeits-
einstellung. Unser Verband ist mit 35 Mitgliedern beteiligt.

Kaiserslautern. Die Firma M. Höde lehnte die Be-
zahlung nach der neuen örtlichen Vereinbarung ab, und ver-
langt von den Kollegen unter Tarif zu arbeiten. Die Arbeit
wurde dort eingestellt, beteiligt sind 6 Kollegen.

Greifswald. Die Kollegen im Bezirk Straßburg
haben Forderungen eingereicht; die Arbeitgeber lehnten Ver-
handlungen darüber ab. Dazu werden nun andere Ma-
növren getroffen, etwa zureisende Kollegen mögen es
bedenken.

Hohenleuben. Wegen Nichtanerkennung der Lohnforde-
rungen wurde im Betrieb der Firma Kahnes die Arbeit
eingestellt.

Neidenberg bei Würzburg. Für die hiesigen Sandstein-
arbeiter wurden die Lohnsätze ab 1. November rückwirkend um
10 Prozent erhöht.

Würzburg. Den Sandsteinarbeitern an der Renovation
des Juliuspitals wurden nun ebenfalls die Löhne der
Muschelschlackearbeiter, und zwar rückwirkend ab 15. Sep-
tember 1919, gewährt.

Großheubach. Die Spurte über M. Zöller ist
aufgehoben. Die Kollegen haben die 1. Klasse nachbezahlt er-
halten und sind wieder eingestellt.

Ausland. Kopenhagen, Dänemark. Etwaige
Arbeitsangebote nach Kopenhagen sind abzulehnen, da die
Kollegen dort in Lohnbewegung stehen. Schriftliche Erklä-
rungen beim Vorsitzenden S. Brandt, Kopenhagen, N. Gu-
ningade 45.

So sollst du sein . . .

Von Ernst Prenganz.

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum,
Wenn dich Bitter und Stürme geschlagen;
Grad aufwärts rede dich in den Raum,
Und freudiges Licht sollst du tragen.
Im Auge den Glanz und im Herzen die Lust,
Auf den Lippen die Worte, die hellen —
Doch um dich erwachen die Quellen
Der Seelen in heiterem Mut.

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum,
Der Erste froher Botsünder:
Wie aus dem Mörchen, wie aus dem Traum
Die Frucht wächst für hungrige Münzer.
Wie lachender Apfel und goldene Ruh
Dem gläubigen Schaffen wünschen
Und verhiehende Sterne blinken
In der Tage rauschenden Fluß.

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum:
Gelassen die Zweige spreiten
Und über die Jugend den silbernen Schaum
Warmschälender Hoffnung breiten.
Aus buntem Blätter und blühendem Tond
Aufzubrechen den männlichen Willen:
Mit Schönheit die Welt zu erfüllen,
Mit schmückenden Wundern das Land.

So sollst du sein, wie der Weihnachtsbaum:
Von altem Hass geschrieben,
Im kleinen Kreise, im engen Raum
Ein ruhiges Bild von Frieden.
Ein Bild der Kraft und der Zuversicht,
Bereit, alle Früchte zu spenden
Und jährende Trübsal zu meiden
In Freude, Schönheit und Lust.

Zum Erlöserfest.

Neben jeder Krippe, worin ein Heiland, eine wohlerlösende Her-
ren Tag erblickt, steht auch ein prosaischer Ohrse, der ruhig sitzt, so
laut Heinrich Heine. Er gibt damit ein anschauliches Bild von der In-
differenz, die auch von den größten Ereignissen, von den weltbeprogen-
sten Gedanken nicht ergriffen wird und als alleiniger Lebensweg die
Füllung des Augens, die Beleidigung der körperlichen Bedürfnisse
betrachtet. Unsre Freude, aus uralter Zeit überkommen, sind Träger,
Symbole gewisser Ideen, daneben aber waren sie immer Gelegenheiten
für ausgiebige Vergnügungen. Das trifft in besonderem Maße auf das
Weihnachtsfest zu, das ehemals als Fest des Nordgermanen zwölf
Tage mit großen Feiern gefeiert wurde und je auch späterhin zu
monatlicher Verhängnisgeißelwerden den Anfang gab. Der geistige In-
halt kam gegenüber der physischen Erbauung vielleicht zu kurz, und die
Erlösereide muhte oft zurücktreten vor der Frage, ob der Kuchen gut
geraten sei.

Nun haben die Feiern für eine harte, allzu harte Umkehrung ge-
sorgt. Die verkannte Militärpolitik der letzten Jahre hat das deutsche
Volk wirtschaftlich auf einen seltsamen Zustand gebracht, daß es sich über
seinen Gesunden den Kopf nicht zu zerbrechen braucht und, wenn es
sich Idaho festliche Freude gönnen will, keule fast ausschließlich auf geistige
Genüsse angewiesen ist. Die Hungerzeit, die wir seit Jahren durchleben,
der Mangel an Nötigem, der uns überall unstillbar und Opfer über
Opfer an Gesundheit und Leben fordert — was sind sie anders als
eine Folie der schwärmischen Indifferenz, die schon vor dem Kriege einen
großen Teil des Volkes gebunden hielt und die unglaublich törichte
Position der früher Herrschenden erst möglich machte?

Alles rächt sich. Weil die große Masse der Gleichgültigen ihr Ge-
schick unbekümmert von den Händen weniger lassen ließ, weil es viele

nur um die Befriedigung ihrer alltäglichen Bedürfnisse gingen und den
eigenen Auskunftsraum ihres persönlichen Schreins mit den groben
Fräßen der Menschheit nicht erfaßt hatten, darum nutzten unzählige
Blutegier löschen, darum mußten und müssen wir noch die Hölle eines

Feindsels durchdrücken, das, wenigstens in physischer Beziehung, kaum

noch lebenswert genannt werden kann.

Und doch ist schon mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen,

seit uns der Erlöser Sozialismus, seit die Sozialdemokratie als Ar-
beitervater der Befreiung der Menschheit von allen leiblichen und se-
eligen Bedürfnissen geboren wurde, und auch die Täufel der Herrsch-
enden steht auf Jahrzehnte zurück. Auch sie sind ja im Grunde nichts

anderes als ein Stück Sozialismus.

Ihm ging es, wie es allen Erlösern, offen prochen, neuen Zei-
tanden ergibt; er wurde beschimpft und bescippt, verfolgt und gejagt,

verhöhnt und mit allen Mitteln, mit kruelster Gewalt, mit Lügen
und List bestimmt und gejagt. Die Herrschenden und Bevorratheten

zitterten vor ihm. Was die große Menge nicht sah, so sahen es

doch: hier ist eine Macht kronrechts, die der Willen des Volkes zur Gelt-

ung bringen und die Gesellschaft in ihrer Grundlagen erfüllen und
umordnen mußte. Sobald der befehlende Mensch, das Oberhaupt, zum

Subsist, zum selbstverständlichen Subsistenden Wesen wurde, war

es mit der Kriegsleitung der Männer vorbei. Wem der 1914

höchste Kriegsamt „Alles durch und für des Volks“ zur Anerkennung

und Ausübung kam, ist alles, was auf dem Jahrhundertsturm ei-

nzigartig Autoritätsstaub anbrachte. Darum verteidigen die Herrschenden

ihre Politik mit Steuern und Pöhnen — und ihre besten Verbündeten

waren die Indifferenzen und eben jener Autoritätsstaub, der alle Le-

selben wie eine unbeherrschte Auerdung aus höheren, weiteren Ad-
ditionen verbrechen hinnimmt.

Wohl würden auch manche die sich zu einer gründlicheren Externis

nicht durchringen konten. Aber das Ende vom Bied war, wenn

dem augenblicklichen Parc nicht klar die Hand in den Schuh fiel,

doch immer wieder der Schrein: Was mal ist, läßt sich nicht ändern.

Und einer kommt von oben.

Es bedurfte der furchtlosen Erfahrungen der Kriegerzeit, um den

Armeen überwältigt zu machen. Was der Soldat im Felde, was er

arbeiten in der Heimat erlebt — es wirkt schieflich mit in
die Kriegerzeit, die die Freude an der Kriegszeit hat.

Es bedurfte der Kriegerzeit, um den Willen der Krieger zu beweisen,

um der angedeutete Will nach endeter Kriegerzeit nicht zu verlieren.

Die Kriegerzeit auf keinen Fall, und um es gleich voran zu bemerken,

daß der angedeutete Will nach endeter Kriegerzeit nicht zu verlieren.

Die Kriegerzeit auf keinen Fall, und um es gleich voran zu bemerken,

daß der angedeutete Will nach endeter Kriegerzeit nicht zu verlieren.

Was mal ist, läßt sich nicht ändern.

Die große Welle der Empörung verschlang den Willen der Präsi-
dienten und trug den Volkswillen nach oben. Die Gleichgültigkeit der
großen Masse mit einer reinen Anteilnahme. Weil der Will des
Volkes einiglich nach einer Richtung drängte, setzte ihm sofort triumphal der
Sieg zu. Die Reaktion verlor sich in ihre dunklen Löcher und ver-
hielt sich mühsamstill, stotter ersternd, doch sich gegen den einmütligen
Sturm der Betrogner nicht anklagen ließ.

Als aber die Weite sich zu legen begannen, als der Zwist in der
Arbeiterkraft sich ausbreitete, wogte auch das alte Nachgelagert sich
wieder hervor. Je mehr der gesammelte Druck von unten nachstieß, weil
er seine Energien im eigenen Lager verdampfte, desto führer wurden die
Herrschenden von gestern wieder. Dreist und potenteschwig, wie sie nun
einmal sind, wenn ihnen die Freiheit nicht im Norden liegt, trompeten sie
sich wieder zum Sommern und, monchisch lassen sie sich nicht
wieder einreden zu zerstreuen. Nein, sie sind durchaus darin
einig, daß des deutsche Volk von von „F“ besser bestellt werden müsse —
auch sie Erlöser, aber mit dem Gefioß nach hinten. Was ein Sieg
„Heier Element“ — wir können uns ja einmal so ausdrücken — für
Deutschland bedeuten würde, weiß jeder?

Weiß es wirklich jeder? Wissen es die, die ihre Sprengköpfen auch an den festesten
Sommern der Arbeiterkraft, an die Gewerkschaften, legen und damit
den stolzesten Kraft wirtschaftlicher und sozialer Gemeinschaftsarbeit
in Gefahr bringen?

Weiß es die, die ansänglich der Neubildung zwischen
zu wippen und, weil ihre Träume vom großen Butterbrot nicht von
heute auf morgen reisten, schon wieder bereit sind, gebundenlos Hurto
zu schreien, wenn ein abgewirtschaftelter General oder eine leere
Präsentation vorüberfährt?

Täuschen wir uns nicht. Die Revolution war zum großen Teil
eine Folge rein negativer Empfindungen, nur zum kleineren Teil war
sie das Ergebnis einer positiven sozialistischen Erscheinung. Der so not-
wendigsten Erscheinung, daß an die Stelle des blinden Glaubens, der alles
von oben erwartet, die eigene mittschaffende Kraft treten müsse.

Der rechtlose Eltern ist keine Verantwortung. Er ist wie ein
Ding, ein Gesetzstand, mit dem endre nach Beziehen verkehrt. Wer
aber selber über sein Geschick entscheidet, wer selbstbestimmt darf
die Gestaltung der Gesellschaft, der ist auch mitverantwortlich für das
Werden und Sein der Zustände und kann nicht einfach alle Schuld
an den Unzulässigkeiten auf die Intellekt der Demokrat abschieben.

Die Revolution war zum großen Teil
eine Folge rein negativer Empfindungen, nur zum kleineren Teil war
sie das Ergebnis einer positiven sozialistischen Erscheinung. Der so not-
wendigsten Erscheinung, daß an die Stelle des blinden Glaubens, der alles
von oben erwartet, die eigene mittschaffende Kraft treten müsse.

Sie kann, sie wird nicht aus der Höhe kommen. Hier ist der Punkt,
in dem das Volksdenken einer eründlichen Wendung bedarf.

Wie das, was geworden ist, aus einer jähren vereinten Anspan-
nung des Volkswillens entstand, wie hier die Energien nach oben
fließen und das Alte stirren, so kann das, was an neuem noch werden
soll, nur vom unten aufwärts wachsen in durchdringtem Wollen und aus-
dauerndem Willen.

So betreut, hat heute jeder sein Amt. Das aber kommt dazu,
daß mit dem Sozialismus vertont zu machen, um sich als mittlerwährend
Glied im Weltgespann führen und belobigen zu können, wie sind ja nicht
nur Kriegsunternehmer, sondern sehr stark mit sozialen Neubauten be-
schäftigt. Da ist es Pflicht, so ist wie möglich in die Technik des Hand-
werks eindringen und Theorie und Praxis zu harmonischer Aus-
wirkung zu bringen.

Das ist, so erkennen wir, der heile Weg zur Erlösung der Arbeit
aus ihrem letzten Flecken und zum Wohle der Menschheit in das Land
einer Kultur, das keine buntige Weihnacht mehr kennt und leben
kann. Heute erkennt der Mensch nicht mehr seinen Willen, das ist der Unterschied
in dem das Volksdenken einer eründlichen Wendung bedarf.

Wie das, was geworden ist, aus einer jähren vereinten Anspan-
nung des Volkswillens entstand, wie hier die Energien nach oben
fließen und das Alte stirren, so kann das, was an neuem noch werden
soll, nur vom unten aufwärts wachsen in durchdringtem Wollen und aus-
dauerndem Willen.

So betreut, hat heute jeder sein Amt. Das aber kommt dazu,
daß mit dem Sozialismus vertont zu machen, um sich als mittlerwährend
Glied im Weltgespann führen und belobigen zu können, wie sind ja nicht
nur Kriegsunternehmer, sondern sehr stark mit sozialen Neubauten be-
schäftigt. Da ist es Pflicht, so ist wie möglich in die Technik des Hand-
werks eindringen und Theorie und Praxis zu harmonischer Aus-
wirkung zu bringen.

Das ist, so erkennen wir, der heile Weg zur Erlösung der Arbeit
aus ihrem letzten Flecken und zum Wohle der Menschheit in das Land
einer Kultur, das keine buntige Weihnacht mehr kennt und leben
kann. Heute erkennt der Mensch nicht mehr seinen Willen, das ist der Unterschied
in dem das Volksdenken einer eründlichen Wendung bedarf.

Wie das, was geworden ist, aus einer jähren vereinten Anspan-
nung des Volkswillens entstand, wie hier die Energien nach oben
fließen und das Alte stirren, so kann das, was an neuem noch werden
soll, nur vom unten aufwärts wachsen in durchdringtem Wollen und aus-
dauerndem Willen.

So betreut, hat heute jeder sein Amt. Das aber kommt dazu,
daß mit dem Sozialismus vertont zu machen, um sich als mittlerwährend
Glied im Weltgespann führen und belobigen zu können, wie sind ja nicht
nur Kriegsunternehmer, sondern sehr stark mit sozialen Neubauten be-
schäftigt. Da ist es Pflicht, so ist wie möglich in die Technik des Hand-
werks eindringen und Theorie und Praxis zu harmonischer Aus-
wirkung zu bringen.

Das ist, so erkennen wir, der heile Weg zur Erlösung der Arbeit
aus ihrem letzten Flecken und zum Wohle der Menschheit in das Land
einer Kultur, das keine buntige Weihnacht mehr kennt und leben
kann. Heute erkennt der Mensch nicht mehr seinen Willen, das ist der Unterschied
in dem das Volksdenken einer eründlichen Wendung bedarf.

Wie das, was geworden ist, aus einer jähren vereinten Anspan-
nung des Volkswillens entstand, wie hier die Energien nach oben
fließen und das Alte stirren, so kann das, was an neuem noch werden
soll, nur vom unten aufwärts wachsen in durchdringtem Wollen und aus-
dauerndem Willen.

So betreut, hat heute jeder sein Amt. Das aber kommt dazu,
daß mit dem Sozialismus vertont zu machen, um sich als mittlerwährend
Glied im Weltgespann führen und belobigen zu können, wie sind ja nicht
nur Kriegsunternehmer, sondern sehr stark mit sozialen Neubauten be-
schäftigt. Da ist es Pflicht, so ist wie möglich in die Technik des Hand-
werks eindringen und Theorie und Praxis zu harmonischer Aus-
wirkung zu bringen.

Das ist, so erkennen wir, der heile Weg zur Erlösung der Arbeit
aus ihrem letzten Flecken und zum Wohle der Menschheit in das Land
einer Kultur, das keine buntige Weihnacht mehr kennt und leben
kann. Heute erkennt der Mensch nicht mehr seinen Willen, das ist der Unterschied

durch Lohnauflösungen dem eingerathen zu steuern, sie sind jedoch immer unzulänglich. Und der Staat? Nun, der kann, so wie die Verhältnisse jetzt liegen, nicht helfen! Die Quelle all unserer wirtschaftlichen Glücks ist die Rohstoffnot, das muß jeder erkennen, und wer in der Lage wäre, unsere Rohstoffserzeugung allein im Innlande, soweit Rohre, Zement, Kali, Salz usw. gebraucht wird, zu heben, vielleicht um ein Drittel oder ein Viertel, der wäre sicher der größte Wohlthäter am deutschen Volke. Die wirtschaftliche Gefahr kann nur auf dieser Basis sich vollziehen. Die Hebung wird eintreten! Nicht von heute auf morgen. In dieser Entwicklungzeit hat die Lohnarbeiterchaft noch keine Seiten durchzufesten, denn auch Lohnausgleichungen haben eine gewisse Grenze. Entbehrungen und große Abgaben als Folgen des schrecklichen Krieges, damit müssen wir uns abfinden! Der Steuergesetzentwurf, den jetzt die Nationalversammlung behandelt, beweist uns, was bedroht. Aber verzagen sollen und dürfen wir Arbeiter doch nicht! Hier heißt es: Hände zusammen, einig zusammen stehen, zum mindesten in der Gewerkschaft, und dabei nicht den Blick verlieren, um Mögliches vom Unmöglichen unterscheiden zu können! -

Internationales Steinarbeiter-Sekretariat.

Bericht vom 3. Quartal 1919.

Und treffer sagt er dann: Bei beiderseitiger Weigerung (Unter-
schiedliche Meinung) kann man nicht mehr darüber reden.

nehmter und Staat) wäre klar zu erkennen, daß die Arbeiter der Privatindustrie als — minderwertige Staatsangehörige zu betrachten seien. Deoria! Das ist doch ein etwas gewagter, unlogischer Entwurf, den der vorbereitende Soz entält. Hier wird verkannt, daß der Staat bei den Angestellten und Arbeitern in der Frage der Beschaffungsbedürfnisse als Arbeitgeber in Betracht kommt und ihm tatsächlich die Eristenz und die Arbeitseidiglichkeit seiner Angestellten und Arbeitern nicht gleichgültig sein kann und darf. Der Staat bezahlt deren Arbeitskraft! Erwidigt wird ihm dies mit durch die Steuerleistung der übrigen Volksgenossen, die in der Privatindustrie tätig sind. Nun soll er auch diesen eine Beschaffungsbedürfnisse geben? Ja, woher denn nehmen? Wir alle wissen, daß Niedergesetze von früher nicht vorhanden sind, daß die staatlichen Gewerbe die an der Auszebung leiden, daß die Notenpreise gar nicht so viel drücken kann, wie gebraucht wird. Steuern? Wer soll die zutragen? Auch letztere sind nicht unbegrenzt. Das weitere ausdenken zeigt die Unmöglichkeit, daß der Staat für die Arbeiter der Privatindustrie auch eine Geldweidilfe leistet wie für seine Arbeiter und Staatsangehörigen. Rein! Auf diesem Wege, Freund Deoria, läuftet wir Ihnen, deum lieber fehrt und zum Ausgangspunkt zurück!

Die Verarbeitung der sozialen Verantwortung kann nur auf der Basis eines sozialen Vertrags stattfinden, mit dem von der Allgemeinheit gesicherte soziale Sicherungen für soziale Leistungen, um die soziale Wohlfahrtssicherung zu fördern, zu erneut ausgestaltet werden soll. Dabei ist nun teilweise für den Arbeitgeber die Lohnsteuer, das ein niedriges entlohnungsträger durch seine Beauftragung zur Bildung von berufsbildenden Berufen, so dass dieser Lohn nicht unterhalb des Gehalts eines mindestens vergleichbaren Berufs steht, soll die Stärke der sozialen Sicherung erhöhen. Diese letztere Forderung hat jedoch die Gewerkschaften darunter verstanden, dass sie darüber bestimmen, indem sie zum einen einen Gerechtigkeitskriterium erarbeiten und damit die Wirtschaftlichkeit bei einem qualifizierten Gütekennzeichen festgestellt haben. Diese kurze Erklärung reicht aus, um den Sinn der Verhandlungen zu verstehen. Die Wirtschaftliche Verantwortlichkeit zu kontrollieren:

Staat und Volk.

三

A committee of 12 members from the four Central states of India, and from the United States, Canada, and Australia, has been appointed to consider the question of the formation of a Pan-Asian Conference, which would include all the countries of Asia, and would be open to all other countries.

Wirkung ist heute nichts Bedeutendes möglich. Die Presse ist eine Macht, die einem unvorsenden, politisch unreifen Volle ebenso zum Nutzen wie einem ausgewärtigen Volle zum Segen. Sie darf demnach in der Hand wirtschaftlicher oder staatlicher Machthaber verbleiben, wenn sie der allgemeinen Wohlfahrt dient, schafft sie eine Freiheit oder Freiheit, Illusionen oder Wohlfaht, Krieg oder Frieden, Diktatur oder Freiheit, Recht oder Unrecht. Die Presse hat die natürliche Aufgabe, im freien Gedankenauftausch das Beste zu finden. Das wesentliche Erfordernis hierzu ist Freiheit, die nach dem Rechtsstaatlichen und Wahrheit beschränkt wird. An Mündigkeit auf ihre hohe Bedeutung darf die Presse nicht als Herrschafts- und Parteidienst in den Dienst der Herrschenden gestellt werden. Sie ist keine Parteidienst, auch keine reine Parteidienst, sondern eine Auslegung des Volkes und der Aussicht und dem Selbstverständniß des Volkes zu überstellen. Parteidienst und Parteiinteressen formt allerdings das Recht nicht verfehlt werden, in leidbarem Zeitungen für ihre Interessen und Bestrebungen zu dienen. Diese Recht kann Ihnen gewährt werden unter der Voraussetzung, daß die Wahrheit und die Meinungsunterschiede ehrlich aufzutragen.

Die politischen Sitten zu sichern in der Welt durchzuführen, wirkt
in manchen Städten, wo Reisenden erscheinen, Ausschüsse mit amtlicher
Vollmacht vertheidigen werden, die die Reisungswegen überwachen. Pe-
nitenzen aber den Inhalt entziehen möchten, sie prüfen und die
Festigkeit ihrer Vollmacht der Exekution entscheidende Anweisung
geben. Die Bekämpfung soll nicht bloß durch Unterdrückt werden; es
ist vielmehr Aufgabe des Ausschusses, sie zu fördern. Redermann,
der etwas Bedeutendes zu sagen hat, was Schäumer ausslägt, was
die allgemeinheitlichen Dingen bringen kann, hat ein Recht daran, wie
z. B. die Volksversammlungen, in der Freiheit zu Werke zu kommen.
Schäumer ist keine Partei mit Hilfe der Massenfeste zu erzielen.
Gedanklichkeit dieses Ausschusses wird es aber sein. Verbreitung von
Wahrheit, Toleranz und Freiheit ist seine Aufgabe zu bezeichnen. Doch auch
dies darf nicht soviel bedeuten, dass schriftliche Verordnungen der Zeitung oder
der Presse aufzuhalten. Zeitungen sind bei leichter Sorgfalt der Schrift-
steller nicht schwer zu überwachen, und jede verantwortliche Zeitung be-
steht darin, zu bestimmen, ob sie für ein Amt von dem Kreisum erhält.
Kreisbeamte können diese zu prüfen, können sich auch ein auf-
gezeichnetes Beurtheil. Das allgemein gebräuchliche Mittel,
die Allgemeinheit zu überwachen und zu bestimmen, besteht darin, dass
man die Pressefreiheit ausübt, so dass eine Fazit daraus wird,
welche für den Staatsbeamten, - wenn die Kaufmannschaft des
Kreises, dass er in Auftrag gesetzt, um er wird in jedem
Fall erscheinen müssen, hat nebst zu Buche die Massenfeste zu er-
klären. So dass die Pressefreiheit ist erforderlich als möglich an den Tag

... der einen zentralen Raum für Ausstellung, Belehrung und Erziehung, die ein für alle Menschen bestehendes Recht, in den freien, durch keinenlei politische oder andere Grundsätze eingeschränkten Bereich verkehren können, in dem man nicht nur die eigene, auch fremde Kultur, Erfahrungen und Weisheiten zu erwerben, sondern auch sie mit anderen teilen kann.

rebungen von der Allgemeinheit genehmigt werden, ist nur unbekommen zu ermitteln. Bestimmtes als in der Presse kommt der Wille des Volkes durch unmittelbare Auskundgebung und Beschlussfassung in der Volksversammlung zum Ausdruck. Damit er aber gesetzliche Geltung beanspruchen kann, sind allgemeine Wahlen und Abstimmungen erforderlich. Wichtige Gesetze, die Leben und Freiheit der Staatsbürger erheblich beeinflussen, sind dagegen durch allgemeine, unmittelbare Abstimmung zur Annahme oder Verwerfung zu unterbrechen. Auf Verlangen einer bestimmten Anzahl Staatsbürgert müssen auch allgemeine Volksabstimmungen oder Wahlen folgen, wenn es gilt, als verfehlt erkannte Gesetze zu bestätigen oder ungeeignete Beante oder Körperschaften, die durch allgemeine Wahlen eingesetzt werden, abzuführen. Einer gewissen Anzahl Staatsbürgert muss ferner das Recht eingeräumt werden, neue Gesetze vorzuschlagen, um, je nach ihrer Wichtigkeit, sie den gesetzgebenden Körperschaften oder der allgemeinen Volksabstimmung zur Anerkennung oder Verwerfung zu unterbreiten.

Eine wesentliche Voraussetzung aller gesetzmäßigen Erdnung ist
Beständigkeit und Dauer; Unbeständigkeit und dauernder Wechsel
oder Verordnung. Bei Erfüllung neuer Gesetze muß der Wille des
Volkes daher zu Stimmung zum Ausstud kommen, bez mit ihrem
vraeinten Beifand gerechnet werden kann. Hierzu genügt aber
nicht einfach die Mehrheit, sondern es ist die überwiegende „Über-
wältigende“ Mehrheit erforderlich; je nach Wichtigkeit der Sache
sind vier Fünftel oder zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. All-
gemein ist es besser, daß nichts geschaffen wird, was nicht recht be-
siegigt. Es ist aufoperei, wenn man mit viel Überredung und Ge-
wissmachung es durchsetzt, mit einer Million und einem Menschen
einer Million anderen seinen Willen aufzuzwingen; während man
eine Million und zwei andere bereit wären, den Beschluß wieder
aufzubeben. Alle staatsbürgerslichen Rechte wirken immer so lange
staatlich, wie das Volk umwissend ist. Ein Volk, das kurz vor
der Wahl oder „Abstimmung mit Schlagwörtern und Phrasen not-
dürftig aufgetischt“, bezaubert und bedröhlt wird, fällt leicht P-
räzern und Adelichen zur Partie. Um seinen Willen recht zur
Geltung zu bringen, muß ein Volk so viel Erkenntnis haben, daß es
dort jetzt in der Lage ist, ohne große Vorbereitung zu jeder in
Frage stehenden Angelegenheit Stellung zu nehmen.

REFERENCES

Wochin das Auge bringt,
in Schuld und Peinen,
und was der Zeitenlauf bringt,
in Flehen und Sorgen.

Zugewichen hat der Traum
von Fried und Liebe,
nur noch so viel am Raum,
dass er zerfließt.

In einigen größeren Bezirkten mußten wir Kollegen für die Verbandsarbeit vollständig freimachen und sie als Angehörige besolden, so im Rheinland, Westerwald, Pfalz, Sachsen. Bis auf den letzten Bezirk, wo die Granitsteierindustrie dominiert, sind es alle großen Pfälzersteingebiete mit Ausnahme von Arbeitern. Heute ist es so, daß bei einer gewissen Mitgliederzahl die Verwaltungsaufgabe nicht mehr nebenbei erledigt werden kann, ohne mit der Arbeitskraft des betreffenden Kollegen Bauarbeiten zu treiben.

Im letzten Berichtsjahr wurde das Verlangen gestellt, einen außerordentlichen Verbandsbeitrag einzuberechnen. Eine Sitzung des Verbandsausschusses mit dem Vorstand hat am 15. September nach eingehender Prüfung das Verlangen abgelehnt, weil die Voraussetzungen zu einer richtigen Begründung der berufllichkeitsbezogenen Angelegenheiten auf einer noch in diesem Jahr stattfindenden Tagung nicht gegeben sind. Dagegen wurde beschlossen, den ordentlichen Verbundstag fahrtengemäß für Mai 1920 einzuberufen mit der vorläufigen Tagesordnung: Vorstandsericht, Statutenberatung, Reichslohnabkommen, Betriebsvertrag und Steinindustrie, Gewerkschaftskongress und Gewerkschaftsbewegung. Tagungszeit und genaues Datum wird später bekannt gegeben. Ein Weißarbeitervertrag für die deutschen und Schotter- und Pfälzersteine ist vom 10. bis 13. September zwischen dem deutschen Steinindustrieverband und dem Centralverband der Steinarbeiter zum Abschluß gekommen. In diesem sind der christliche Keram- und Steinmärkteverband und der Gewerbeverein der deutschen Feuer- und Handarbeiter (Hirsch-Dünner) als Kontrahenten bestellt. Dieser Reichsarbeitsvertrag wurde vom Betriebsverband der Steinarbeiter eingetragen und auf Grund seiner Vorlage vertrüfflicht. Es ist dies das zweite zentrale Abkommen in der Steinindustrie. Die Festlegung der Löhne erfolgt in dem neueren Abschluß berücksichtigt, sie muß bis Ende dieses Jahres erledigt sein und tritt dann mit dem Reichsarbeitsvertrag am 1. Januar 1920 in Kraft.

Deutsch-Oesterreich. Die Mitgliederzahl ist von 1600 am 1. Januar 1919 auf 4268 Mitglieder gestiegen, wobei durch die Umgliederung der Länder ein Verbleiben der schlesischen Ortsgruppen unmöglich war und diese sich los trennen mußten. Es betrifft dies gemäß Mitgliederzahl am 31. Juli 2 Ortsgruppen mit 1800 Mitgliedern. Der Verband besteht zur Zeit 50 Ortsgruppen, nach Landesstruktur entfallen auf Niederösterreich 2207 Mitglieder, auf Oberösterreich 1501, auf Salzburg 320, Steiermark 200, die übrigen sind Einzelmitglieder. In Tirol, Kärnten und Vorarlberg sind keine Ortsgruppen mehr.

Alle Mitglieder des Verbandes befinden sich im Lohnvertragsverhältnis und in allen Betrieben wurde laut Gesetz die 48-Stunden-Woche eingeführt.

Am besten beschäftigt war die Großsteinbranche und die Kalkwerke, das Brutto kam gar nicht zum Ausdruck, die Marmorbranche fehlt es an auswartigem Material und an Neubauten, die Pfälzersteinerzeugung und Schotterwerke hatten am meisten zu leiden wegen Mangel an Geldmitteln der Landes- und Städteverwaltungen.

Mit dem Anstieg an Mitgliederzahlen, Lohnerrungenschaften, Durchführung der 48-Stunden-Woche können wir in Anbetracht der trostlosen Zeit beruhigt, wenn auch nicht zufrieden sein.

Österreich-Slowakei. Eine Konferenz der Gewerkschaften in Teplich hat beschlossen, mit den unabhängigen Verhältnissen am Ende zu machen, Berufsverbände zu bilden. Die Steinarbeiter, circa 2000 Mann, sind dem Bauarbeiterverband beigetreten und haben sich bereits dem internationalen Sekretariat angeschlossen.

Österreich. Nach leidenschaftlichem Streit wurde hier ein Landesvertrag abgeschlossen. Nach diesem ist die Arbeitszeit in den Wintermonaten auf 7 und 8 Stunden, in den Sommermonaten auf 8½ Stunden festgelegt Sonderend mittag frei. Der Stundenlohn beträgt in Kopenhagen 1.50 Kronen, in den übrigen Orten 1.35 Kronen, Überstunden mit 50 und 100 Prozent Zuschlag. Die Aktoordarbeit wurde für das ganze Land einheitlich geregelt.

Aus anderen Ländern.

Kanada. Es existieren total 225 Sektionen, auf je 35 Mitglieder ist ein Obmann bestimmt. Die Arbeitszeit ist 44 Stunden pro Woche, Stundenlohn seit 1. Februar 2.75 Franc. Werkzeug ist durch den Unternehmer zu liefern.

Schweiz. Die Mitgliederzahl ist auf 2500 in 52 Sektionen gestiegen. In der Steinbranche sind nur noch wenige Orte, obwohl die Organisationsrate fast gefaßt hat und sind sollte nur in der französischen Schweiz noch vorhanden. In der deutschen Schweiz sind 100 Prozent der Steinarbeiter organisiert. In Tessin ist immer noch keine Stimmung, um dem Verband wieder beizutreten.

Die Arbeitsgelegenheiten war immer eine gute, slergrößtenteils war beständig Mangel an Arbeitskräften. Wohl haben wir uns bemüht, daß die Mitglieder, welche im Ausland in Diensten waren, wieder in die Schweiz kommen könnten, doch genügten diese wenigen Arbeitskräfte nicht der Nachfrage.

Bewegungen waren 29, die alle mit gutem Erfolge erledigt werden konnten, nur 6 derselben führten zu Streiks. Das Hauptziel dieser Bewegungen waren immer Lohn erhöhungen, insunter auch Verkürzung der Arbeitszeit. Die letztere ist in größeren Städten nunmehr 44 Stunden pro Woche, in anderen Orten 47 in dem Maximum 48 Stunden. Der Samstag Nachmittag ist überall frei. Die Stundensätze variieren zwischen 1.80 bis 2.20 Franc.

An den letzten Generalstreiks in Basel und Zürich waren unsere Mitglieder ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen und wurden seitens des Verbandes unterstellt.

Die Unfallzinsabschlüsse des Verbandes, welche lange Zeit sich nicht erhalten wollte, weist nunmehr ein günstiges Resultat auf, und erweist sich als unentbehrliches Mittel für die Befestigung des Verbandes.

Jur Zeit stehen wir wieder in Umverhandlung mit den übrigen Verbänden der Baubranche bezüglich Entnahmefrist zu einem Einheits-

Erde" auf das hört sie widersprechen werden. Bei festgesetzter Ausschreibung und einfach zu bearbeitendem Bauernhofe ist der Lehmbau durchaus als geeigneter Bauverfahren anzusprechen. Auf uns übernommene alte und auch ältere Beispiele bieten eine Gewähr dafür.

Die Anwendung überhaupt aller, jeweils "bodenständigen" Bauweise für Haustürme und Dach ist vor allem beim ländlichen Kleinhaus empfohlen, um so mehr, als sie bei flarem Grundriss und einfacher Aufbau den Siedler instand setzen, kleine Ausbesserungen selbst oder mit dem Dorfhandwerker vorzunehmen. So verdient jetzt auch das trotz seiner Feuergefährlichkeit auf dem Boden sehr gehägte Stroh- und Schilfrohr, (Reisbach), dessen Beseitung der neue Baurechtsentwurf für Preußen eindeutig bestimmt, wieder größere Beachtung. Hinsichtlich die jahrelangen Versuche einer seuersten Einschärfung dieser weichen Bedachung hat zu einem vollauf befriedigenden Ergebnis. Es ist zu hoffen, daß wir auf diesem ganzen Wege auch wieder zu einer Herabminderung der jetzt so ungeheurem gestiegenen Baukosten kommen.

Nur Einigkeit bringt Erfolg.

Eine schwere Rolle lastet auf den Gemütern der Berliner Kollegen. Jeder einzelne hat des Bestreben vorwärts zu kommen. Die Teuerung ist derartig gestiegen, daß es kaum möglich ist, als rechtmäßiger Mensch noch durchzulegen zu können. Schön heute macht sich bemerkbar, daß ein Ausweg gefunden werden muß. 1. Wir müssen dahin eintreten, um unsere Arbeitszeit als Steinarbeiter so viel als möglich zu kürzen. Nicht aber, wie uns die Unternehmer nach Gefallen ihrerseits vorschreiben wollen, sondern wie wir es für angebracht halten, um allen Kollegen gerecht zu werden und eine recht lange Verdienstmöglichkeit zu schaffen.

Wir haben den Einheitslohn und es hat sich gezeigt, daß eine große Zahl der Kollegen, natürlicher in der Grabmalbranche bedeutend länger beschäftigt worden ist, als beim Beziehen des Accords anderer Jahre. Leider muß ich hierbei betonen, daß es tatsächlich noch Kollegen gibt, namentlich unter den Schriftbauern, die sich an den Einheitslohn nicht gewöhnen können, und ich muß denjenigen raten; halte ein! Laste euch nicht als Ausbeutungsmaterial benutzen und werdet gleicherzeit Befreier eurer eignen Kollegen. Ihr habt es nicht nötig dreizehn Jahre zu schaffen, um ein vielte Zeit aus Grade und Barmherzigkeit bei dem Unternehmer eure Arbeit zu halten, der natürlich dieselbe Arbeit in derselben Zeit verlangt, die ihr als reelle Kollegen nur zu leisten habt. Der Unternehmer zeigt dauernd, daß es ihm gar nicht einfällt, seinen Betrieb in derselben Stärke seiner Gefallen das Jahr hindurch aufrecht zu erhalten, sondern er entläßt die Kollegen, wenn er seinen Verdienst im Sac hat, nur der Stamm bleibt. Aber es könnte vermieden, Entlassungen brauchten nicht vorgenommen zu werden, wenn die Kollegen einigermaßen eine gleichmäßige Arbeitsleistung drohten würden. Ganz entschieden weisen wir den Vorwurf zurück, daß wir anscheinend faul sind, weil wir nicht mehr so viel leisten, wie im Accord. Die Unterernährung ist die Ursache und für die Dauer wird unsere Arbeitszeit geschränkt. Aber dennoch kommen die Herren sehr gut zurecht. Kurze Arbeitszeit, aus so lärmlicher Verdienst können nur dazu beitragen, um die Arbeitskraft der Steinarbeiter zu erhalten. Lange Arbeitszeit. Über Stunden müssen, Akord, machen unsere Kollegen schlapp und krank, sondern die Arbeitslosigkeit ist, gegen dem Unternehmer eine Waffe in die Hand, die jeder Zeit schwer Schaden den Neihen der Kollegen zufügt. Der Wunsch einiger Kollegen nach dem Minimallohn ist verständlich und ich kann ihn nicht ohne weiteres ablehnen, aber aus obenerwähnten Gründen, z. B. daß sich mancher Kollege noch immer nicht an den Einheitslohn gewöhnt hat, trotzdem derselbe laut Vereinbarung von Verband zu Verband angenommen ist. Zug aliem behält aber der versteckte Akord noch wie vor seine Oberhand, und zwar wird 1. doppelt Buch geführt, 2. beteiligen diese Kollegen ihre Mitarbeiter, 3. gehen sie Hand in Hand mit dem Unternehmer, erschüttern uns das Leben, indem wir arbeitslos werden. Sie befürworten uns damit und über uns her. Das kommt einem doch wohl der Gedanke, daß man kein Mittel untersucht lassen darf, um solche Elemente unschädlich zu machen. Ob nur der Minimallohn eine Wohlfahrt schaffen könnte? Darüber überläßt ich meinen Kollegen selbst das Urteil, nur befürchte ich, daß man von Seiten der Akordanhänger herkommen könnte und sich diesen Minimallohn als Mittel zum öfneren Akord zurechtzulegen. Sollte sich aber die Berliner Kollegenschaft damit einverstanden erklären, dann ist es notwendig, Solidarität zu üben. Dann haben wir die Pflicht, sehr wachsam zu sein, um den versteckten Akord in der Theorie und Praxis bei den Kollegengen zu bekämpfen. Unter keinen Umständen darf durch Selbstverschulden der Kollegen die Arbeitsdauer der eingesetzten Kollegen verringert werden, denn wir wollen "noch Pfingsten" auch noch essen und zwar alle, nicht nur ein Teil der Kollegenschaft. Um nun die Einigkeit in allen Fragen herbeizuführen, wird gebeten: Bringt eure Wünsche in den Versammlungen vor, macht der Tarifkommission die Verhandlungen nicht schwer, denn sie muß wissen, was ihr wollt, damit für alle Kollegen ein Einvernehmen erstellt wird, welches annähernd den Bedürfnissen eines jeden Kollegen entspricht. Darum müssen wir Schulter an Schulter zusammenstecken. Es liegt nur immer an den Kollegen selbst, wir wollen uns gleich ins Auge schauen, aber auch handeln. Unsere Aufgabe ist: Verkürzung der Arbeitszeit, um der Arbeitslosigkeit Einhalt zu gebieten, und der Gesundheit wegen. Auskömmlichen Verdienst. Nieder soll dem Akord Verfolger der Überstunden. Jeder Versuch der Unternehmer, uns zu verirren, muß an unserer Einheitsfront scheitern. Hoch die Organisation und mit dieser Hilfe auf zum Kampf nicht nur für uns alle nachs Leben, sondern auch die Familie muss erhalten werden können.

Berlin.

den 10. November im Büro der Firma H. G. Tietz, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857

zurückschalten und dadurch Tausende von Volksgenossen schädigen. Sollte sich die Situation auf diesem Gebiet noch mehr verschärfen, dann werden sowohl noch andere Wege gefunden werden müssen, um Monopol und Wunder zu befreien, sonst müssen wir gewörtig sein, daß neben allen anderen wucherischen Auswüchsen noch — Weltkrieg-Edt über uns herunterfällt.

Neben einem neuen Industriezweig in Bayern berichtet das Technische Blatt der Druckerei, daß: Wie durch eisende Berichte festgestellt ist, entfiel der Solnhofener Düngemittel 96,2 v. H., der anderweitig in Bayern erzeugt aber nur 78,6 obolienwert Kali. Der heimathabende des ersten beträgt 65 v. H., der des letzten nur 15 v. H. Damit ist gezeigt, daß der in den Solnhofener Höfen der Druckerei nicht die rechte Erwerbung hat. Man bringt ihm bestellt bei der neuen Anordnung an anderen Düngemitteln das rechte Rechtrechte entgegen. Es ist nun bedauernswert, durch großzügige Unternehmen gegen die verdeckte der Erde in dieser Rauhina zu betonen. Es ist in den sozialen Vertragsunternehmungen geschafft worden, welche die Rettung der Eisenbahn für die Dienstleistungen nach Landwirtschaft und dem Steinbruchbetrieb. Dadurch wird die Eisenbahnerunterstützung in Bayern eine wesentliche Verbesserung erfahren und der Ausbau eines bedeutenden Industriezweiges wird dienen.

Unfall in Niederschlesien. Am 27. November mittags verunglückte der Spolier J. Welzel im Betriebshof Wollseiten der Firma Dr. von Knebel-Dörritz. Er war mit noch anderen Kollegen am Kran mit Material von Gleisen beschäftigt. Der Kran wird durch Motor betrieben. Als sie einen Blech beschworen hatten und deren gingen, den Kran zu bewegen, gab nach dem Auswürgen der mitte häftigsten Kollegen der Einflieger nach. Der Blech stürzte in die Tiefe. Dabei wurde durch den scheinenden Kran der vom einen Kommandant jährlinchen „Kanonen“ abfiel, der mit unerklärlicher Wucht vorwursten und J. Welzel, der plötzlich in die Rüstung fiel, am hinteren Kopf, an der Schulter, am Arm und Fuß so schwer verletzt, daß er am darauffolgenden Tag gestorben ist. Seine Freunde liegen es auch noch an dem naiven Verbandsmaterial, das verloren in jener Kugel einen unerwarteten Kollegen, der immer lächelnd und fröhlich war und treu zum Verband hieß. Ein ehrliches Andenken an diesen treuen Kollegen steht.

Ein graphischer Unfall. Die Verbandsverhände der vier graphischen Werkstätten hat nach eingehenden Beratungen auf folgender Verhandlungsschrift vereinigt:

Die Organisations der Buchdrucker, Lithographen und Steinmetzen, Buchbinden und Buch- und Steindruckereibesitzer schließen sich in einem graphischen Bund zusammen, um gemeinsamen Förderung und Wahrung beruflicher und gesellschaftlicher Interessen und zu dem Zweck, die vorwiegend Interessen zur Schaffung eines graphischen Industriezweiges auszubilden.

Als Voraussetzung zur Errichtung dieses Zweies werden anerkannt:

a) die möglichst gleichmäßige innere Ausbau der beteiligten Organisationen;
b) die möglichst reelle Zusammenarbeit aller graphischen Arbeiter und Arbeitnehmer in ihren zugehörigen Berufskonsolidationen;
c) die Durchführung möglichst gleichmäßiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Als befordernde Ergebnisse bezeichnen die beteiligten Organisationen die Fortbildung über die Regelung der Arbeitervertretungen für wirtschaftliche und technische Tätigkeitsgebiete, die einheitlich für mehrere oder alle der beteiligten Organisationen durchgeführt werden können. Betriebs- und Wirtschaftsrat, Kontrollausschiff, Berufszerschafften, Schiedsgerichte u. v. m.)

Selbstverständnis. Der Ausschuß der Nationalversammlung der Vorwärtszeitung bekräftigte sich förmlich mit der Verordnung über die Gewährung von Zugängen zu Tafelgesellschaften sowie der Unfallversicherung. Der Ausschuß hat in diesem Entwurf bestimmt zu untersuchen. Ein schadenspolitischer Abgeordneter beantragte einen Sonderbericht, wodurch die Autogenen den vollen Wert des Berichts ausmachen sollen. Hiergegen standen sich ein demokratischer Abgeordneter, da einige Berufsgewerbevereinigungen ihre Rechte vom Staat in Anspruch halten nehmen lassen müssen. Ein Abgeordneter forderte dies darauf hin, daß eine Schwierigkeit darin liegt, daß mögliche des Hindendare Protagonist die Söhne anderer noch geboren seien. Aufgabe der nächsten Ratsversammlung ist es darüber zu entscheiden, ob diese die Autogenen die Berufsgewerbevereinigungen nicht darauf hinweisen, daß ihnen die Zugänge aufzueröffnen seien. Die Belastung der Berufsgewerbevereinigungen ist ungemein drückend. Die Vorlage fordert eine Steuerabnahme von etwa 5 Millionen Mark. 1918 seien bereits 199 Millionen Mark an Unfallversicherungen aufzugezahlt worden. Um einblitzen auf die übersteigende Arbeitsmarktforschung und die bereits bestehende Zahl der Unfallversicherungsordnung könne er nur empfehlen, nicht über die Abstimmungsfrage hinauszugehen. Den erzielenden Erfolg kann auch die Berufsgewerbevereinigungen erzielen. Ein weiterer demokratischer Abgeordneter gab zwar zu, daß die Berufsgewerbevereinigungen sich in ihrer jetzigen Form befinden, die Rolle der Rentenberechtigten sei aber größer. Man dürfe die Rente nicht den Hungernden fördern. Die Rentnerinnen sollten für ihre Kinder eben mehr verantworten, um die erhöhten Kosten tragen zu können.

Abrechnung der Hauptfasse vom 3. Quartal 1919.

Einnahme.

zu Einführung, Fertigen und Material	300 966,57 M.
- Abonnement und Zeitschriften	993,02
- Direkt-Einnahmen, u. a.	12 802,95
Summa	314 762,51 M.

Ausgabe:

Zur Reklamation	26 500 — M.
zu Centralverband	941,91
Unterhaltungen	251,50
zu Kranunterstützung	161,
zu Stereounterstützung	10 753,25
zu Betriebsunterstützung	10
zu Reklame	125,70
Vermarktungsteuer (sozial)	19 039,
zu Belehrungsabgabe	1 511,69
zu Renten- und Sozialversicherungen	1 247,15
Notarztkostensteuer	1 740,00
zu Renten- und Sozialversicherungen	1 916,00
zu Sozial-Materie (Bausatz)	20 051,21
zu Transportkosten	121,70
zu Transportkosten	175,95
zu Transportkosten	1 790,95
Vermarktungsteuer (sozial)	7 730,00
Vermarktungsteuer (sozial)	7 730,00
Transportkosten	1 547,70
Druck-Gebühren	170,00
Summa	103 591,11 M.

Salza.

Rechnung am 31. August 1919	742 522,89 M.
Rechnung am 31. August 1919	314 062,51
Rechnung am 31. August 1919	1 154,75
Rechnung am 31. August 1919	1 154,75
Rechnung am 31. August 1919	1 154,75

zur Zeit der Rechnung.

Das Rechnungsjahr ist vom 1. August bis zum 31. August 1919.

Abrechnung der Zahlstellen

vom 3. Quartal 1919.

Einnahme.

An Einführungsmärken	3 058 — M.
Beitragsmärken 1. Klasse à 100 Pf.	184 363, — "
" 2. " à 80	151 610,40 "
" 3. " à 60	51 880,80 "
" 4. " à 30	3 562,20 "
Erwerbslosenmärken à 20 Pf.	3 351, — "
" 10	29,20 "
Mehrlos aus den Beitragsmärken	42 081,18 "
Sonstige Einnahmen	15 517,68 "
Zuschuß aus der Hauptfasse	76 868,36 "
Summa	532 721,77 M.

Ausgabe.

Zur Reiseunterstützung	76 — M.
Krautunterstützung	21 054,25
Sterbunterstützung	2 030, — "
Eirentunterstützung	85 275,58 "
Gemüsegartenunterstützung	435,74 "
Notlandunterstützung	435, — "
Rechtskraft	285,90 "
Beratung (persönliche)	37 693,31 "
(fachliche)	10 368,11 "
Kontrollbeitrag, Arbeiterselbstrate	5 127,37 "
Soziale Unterstützungen	10 3,50 "
Agitation	3 517,75 "
Sonstige Ausgaben	8 499,89 "
In bar an die Hauptfasse	286 533,99 "
Summa	471 710,98 M.

Bilanz.

Bestand am Schlusse des 2. Quartals	176 841,65 M.
Einnahme im 3. Quartal	532 721,77 "
Beiland und Einnahme	705 566,42 M.
Ausgabe im 3. Quartal 1919	471 710,98 "
Steild. Bestand	237 855,44 M.

Leipzig, 19. Dezember 1919.

Ludwig Geist, Kassierer.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Bei Verhandlungen vor den Schlichtungsausschüssen haben die Kollegen die Arbeitgeber zu tragen, soweit die Kollegen, die mit der Vertretung betraut wurden, dem Arbeiterausschluß angehören und vor der Schlichtungs-Ausschusse die Angelegenheiten ihres Mandatgebers aus dem Betriebe vertreten. Eine Verfügung des Reichsarbeitersministeriums vom 25. August 1918 sagt darüber:

„Nach § 14 der Verordnung vom 25. August 1918 darf ein Lohnabzug infolge der Zugewerke zum Angestelltenausschluß nicht erfolgen.“

Zu den Tätigkeiten, die die Zugewerke zum Ausschluß mit sich bringen, gehört auch die Vertretung vor den Schlichtungsausschüssen (vgl. § 20 der Verordnung). Das Werk hat daher den Lohn zu zahlen.“

Bei Bezirksraterversammlungen trägt die Hauptfasse die Hälfte der Kosten, aber bei den Vorberatungen hierzu haben die Zahlstellen die entsprechenden Ausgaben selbst zu decken. Ferner ersuchen wir, zu solchen Sitzungen und Verhandlungen nicht zu große Versammlungsforscherhaften bilden zu wollen. Je größer die Zahl der Delegierten, desto geringer ist das Verantwortungsgefühl.

Das Tatsachen für die Betriebe der Granitschleifer ist nun abgeschlossen. Als Vorsitzender des Tarifamtes fungiert Herr Oberingenieur Winter-Bayreuth, Friedrichstraße (Vandesbergerbeamter).

Bei entstandenen Differenzen wollen sich die Zahlstellen, für die der Reichssteuertarif in Frage kommt, an vorstehende Adressen wenden. Bei Klageeinreichung verweisen wir insbesondere auf den § 6 des Tarifs.

Der Steinarbeiterstand Nr. 51 legt das Abrechnungsformular für das 4. Quartal bei, außerdem ein statistischer Fragebogen, der von der Reichsverwaltung einzufüllen ist. Es wird dringend gebeten, jede Frage zu beantworten und die ausgewählten Fragen mit der Abrechnung einzufügen. Sollte eine Zahlstelle übergegangen sein in der Beilegung des genannten Formulars, möge die Reichsrichter recht bald erfolgen, damit die nachträgliche Justierung geschieht.

Adressenänderungen.

IV. Bau.

Die Zahlstelle Herford ist nach Bielefeld verlegt. Vor.: Heinrich Rothbänder, Redderstraße 63. Ress.: Paul Fiedler, Breitestraße 12, II.

V. Gen.

Osterberg (Oberhessen). Vor.: Karl Bach, Bobenhausen, Post Osterberg; Ress.: Heinrich Krähl, Bobenhausen, Post Osterberg, Kappach. Vor.: Karl Bornhäuser, Wiebelskirchen, Post Kappeln (Unterhahnen).

VI. Bau.

Bielefeld. Mühlenbach, Pfaffenhausen, Freudenberg, Künzelsau, Mühlbach. Bezirksleiter: Gustav Armbuster, Künzelsau.

Bezirk: gesetzte Kaiserwahl-Gebühr bis Breisach, sowie Mühlheim, Steinen, Reinhard und Dom-Geislingen. Bezirksleiter: Johann Wannenmacher, Freiburg (Breisgau), Predigerstraße 3.

VII. Bau.

Dilling. Ress.: Martin Hoffmann.

Literarisches.

Am Zeithaus. Von August 1919. Aktioniert 2 M. Nachbildung Nordwärts Berlin 28 65. Altere Kolleg ist den Besitzern der Betriebsreise kein Fremder. Ein junger Arbeiter, der er in Gedichten und Erzählungen der Roten Arbeiterklasse, den Zielen des Sozialismus künstlerischen Ausdruck verschafft, ist er im Krieg die Stimme seiner Menschlichkeit. Sein neues Buch schildert eigenes Erleben auf dem Kasernenhof 1914 — im Zeithaus, die Revolution eines einzelnen gegen den Totalitarismus. In derselben oft deuter Form sind Gedichte ergriffen, die in die letzten Untergrundfurchen durchdringen und mit dem sozial politisch menschlichen Geschehens die Straße der unterdrückten Brutalität des Krieges konfrontieren.

Briefstücken.